

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. halbjährlich 2,75 M. einschließlich Porto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjährig 3,60 M. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
**Multiriertes Unterhaltungsblatt**  
**Wirtschaftl. u. Handelsbeilage**  
**Wissenschaftliches Monatsblatt**  
**Botterteilchen — Kurzgetiel**

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Blattenteil 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachverweise 20 Pf. mehr. Nachverweise ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 12

Dienstag den 16. Januar 1917

43. Jahrg.

## Vorwärts gegen Galah!

An der Somme Artilleriefener. — Schwere Kämpfe in der Moldau. —  
 Russische Angriffe am Sereth abgeschlagen.

### Zur Friedensfrage.

In Angelegenheiten des kaiserlichen Erlasses an das deutsche Volk

Ich der V. V. u. a.: Das ganze Volk steht auch jetzt wieder einmütig hinter seinem Kaiser, es kennt kein Böses und kein Schreckliches. Wir doch selbst der Vorwärts" fortstellen, das nach der nunmehr unverfälschten ausgesprochenen Absicht unserer Gegner die Mittelmächte anzugreifen und zu berauben werden sollen, und daß, wenn dabei etwa auf eine Einschränkung Deutschlands nach seiner Verbündeten spezialisiert werde, die Möglichkeit der deutschen Regierung an dem Willen des Volkes eine Garantie finden müßte, denn nach so mannlichen Opfern und so gewaltigen militärischen Erfolgen könnte es nicht gebildet werden, daß sich Deutschland ohne Zwang in die Rolle des Besiegten finde. Die Zurückhaltung Deutschlands und seiner Verbündeten in der Feststellung von Kriegsziele sei von der Gerechtigkeit mit dem höchsten Preis zu bestrafen worden, und jedes Wort, das in seiner Wirkung darauf hinausläuft, den Kriegsziele zu beschränken, ist ein Verbrechen am deutschen Volk. So also liegt es von der übertriebenen Wut der, wo bisher Scheitern an uns Frieden zu bringen, das große Wort führt. Damit ist es nun aus und vorwärts. Die Entente an Willen hat wahrhaftig vorzüglichste Aufklärungsarbeit geleistet. Neben wir also nicht länger von Frieden, sondern rufen wir uns zu neuer Wehrkraft.

### Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes

Der Mittelmacht, das die Feinde als ein unaufrichtiger Kriegsmächter hingestellt haben, ist das nachstehende kaiserliche Hand schreiben an den Reichstag ein Beitrag von besonderer Bedeutung:

Meines Palais, 31. 10. 1916. Mein lieber Wehrmann! Unter Gedräng habe ich noch näher persönlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegssphäre befangenen, von Ang und Trug im Wahn des Kampfes und im Gah gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den unvollständigen Mit befehlen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorstoß zum Frieden zu machen, ist eine fittliche Tat, die notwendig ist um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen Seiten den Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt, und ein Herz, für seine und die feindlichen Menschen, der, unbeeinträchtigt um die eventuellen persönlichen Abstrichen seines Schrittes, den Willen hat, die Welt von ihrer Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich will es auf Gott wagen. Legen Sie mir bald die Karten vor und machen Sie alles bereit. (gez.) Wilhelm, I. R.

Unsere Feinde können sich darauf verlassen, daß der Entschluß des in diesem kaiserlichen Schreiben befindlichen Friedenswillens die schicksalhafte Entscheidung entspricht, mit der wir den Krieg, dessen Fortsetzung sie uns angedrungen haben, bis zum letzten Ende durchzuführen werden.

### Der König von Bayern

hat an den Deutschen Kaiser folgenden Telegramm geschickt:

„Se. Majestät, dem Deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier.“

Die kühnen Worte, die Ew. Majestät in der Entschluß über die an dem kaiserlichen Antwort unserer Feinde zu dem deutschen Volk gesprochen haben, erwecken lebhaften Widerhall in unser aller Herzen. Mit Ew. Majestät vertritt das ganze deutsche Volk den ehernen Willen, den Übermut der Feinde zu brechen, und ich weiß mich eins mit allen meinen Bayern, denn ich Ew. Majestät in schicksalsschwerer Stunde erneut befrichte, daß wir in unerschütterlicher Wehrbestreben den uns aufgewungenen

nen Kampf fortsetzen wollen, um den Frieden zu erzwingen, den die Feinde uns jetzt noch verweigern. Mit ihren Kriegsziele haben unsere Gegner ihre maßlose Eroberungstucht und den Willen, uns und unsere Verbündeten zu vernichten, erfüllt. Alle Welt weiß jetzt, wen die Schuld an diesem fürchterlichen Völkerringen trifft und wer nach 80 Monaten des Kampfes die Verantwortung für das weitere Blutvergießen trägt. Wir waren zu einer Verständigung bereit. Unsere Feinde wollten es anders. Das Gebot mit unserer hochgeliebten Heere, der Sperrmut des ganzen Volkes wird auch ferner jeder Ansturm und jeder Tadel unserer Feinde tragen, wird uns zum Siege und zum Frieden führen. Gott sei auch weiter mit uns und unserer gerechten Sache!

König Ludwig hat weiter befohlen, daß der Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk in allen Städten und Ortsteilen Bayerns öffentlich angeschlagen werde. Die „Bayrische Staatszeitung“, der der Aufruf in Plakatform beiliegend, schreibt zu der Mitteilung u. a.: Es ist keine andere Wahl mehr. Es liegen über uns die Hände der Feinde. Der Aufruf des Kaisers ist nicht nur ein Gebot, sondern ein Gebot, das uns zu dem großen entscheidenden Kampf, dem es mit seinen treuen und tapferen Verbündeten nun entgegengeht. Es wird keine Straße verstopfen und verstreuen, nicht im gemeinsamen Durchhalten. In der Bereitwilligkeit auf das Schicksal und Begegnung zu opfern, liegt unsere Stärke. Sie verleiht uns die Wehrkraft des Sieges, was auch kommen mag. Im Treue steht, Drauf und durch! Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!

Auch in Leipzig ist kürzlich der Aufruf des Kaisers öffentlich angeschlagen.

Die Berliner Handelskammer hat an den Kaiser für seinen Aufruf ein Danks- und Ergebenheits-telegramm geschickt.

Zu dem Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Vorhande Entschluß bringt uns seinen Worten, aber auch eine heilige Zurechtweisung des Glaubens an ein ewiges Gerechtigkeitssystem und die gerechte Sache. Beide Gebote wirken in einen Sieg dieser Sache. Beide Gebote wirken ein Heiliges Gebot im deutschen Volke finden. Man würdigt die Entschluß des Monarchen, dem selbst in England die Ausbruch des Krieges der Ehrenpflicht, Friedensstifter wurde, auch innerhalb des Deutschen Reiches, nachdem sein erstes und ihr Deutschland unter Umständen sehr risikoreiches Friedensangebot nicht nur eine schimpfliche Abfuhr, sondern jetzt mit Kriegsziele des Feindes beantwortet wird, die die Vernichtung des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten, den völligen Umsturz der deutschen Gestaltung Europas bedeuten. Noch letzten ist einem hochgeheiligten Friedenswillen eine derart unerhörte Antwort geworden, unerhörte wie der Weltkrieg selber, das Werk der Feinde der Weltmensch.

Der Zar von Bulgarien ließ die bulgarische Telegramm-agentur allen bulgarischen Truppen an sämtlichen Fronten ein Tagesbefehl vom 5. Januar verlesen, in dem es heißt:

„Befehl Seiner Majestät des Zaren teile ich mit, daß der von Seiner Majestät unseren selbigen obersten Kriegsherrn im Verein mit den Verbündeten der verbündeten Staaten gemachte Friedensvorschlag von unseren Feinden in ihrer unerschütterlichen Gier, noch weiter unschuldiges Blut zu vergießen, abgelehnt wird. Sie sollen nicht nur unseren vor nicht langer Zeit befreiten Verbänden in den Westfronten von neuem die Ketten der Sklaverei auferlegen, sondern auch das gesamte bulgarische Volk verächtigen. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Nur durch die Schuld unserer geringen Feinde wird der Krieg noch weiter dauern. Aber das bulgarische Volk hat viel schwerere Prüfungen bestanden, und es wird in dem langen kommenden Kampfe zu bestehen, den ihm unsere tapferen und heldenmütigen Feinde auferlegen. Euren Händen ist das Geschick des bulgarischen Volkes, die Freiheit und Unabhängigkeit und Ehre Bulgariens anvertraut. Unser Werk ist heilig. Hierin beruht unsere Kraft und Macht. Eure bewährte Tapferkeit und Tapferkeit sind eine genügende Bürgschaft für den Gelingen des erhabenen Einigungswerkes. Der Allmächtige ist mit uns, denn das Recht ist auf unserer Seite.“

(gez.) Generalissimus Schadow.

Der Eindruck der Ententebots in Bulgarien ist der allgemeinen Enttäuschung und Enttäuschung. Sie liegt wie die Friederhalten eines Schwermantens. Es sei heller Wahnsinn, sich als Sieger zu gebären, wenn man auf allen Fronten geslagen wurde. Die von einigen gewissenlosen Spekulanten und politischen Abenteurern ertagerten Ententebotsfordern, aus den kommenden Kriegsergebnissen zu lernen, daß sie für eine verlorenen Sache zur Schlichtung an gestellt wurden.

Nach schwedischen Meldungen aus London berichtet der „Manchester Guardian“, im Parlament seien Anfragen von verschiedenen Angehörigen einzelner Parteien eingegangen, die auf eine

### Die Prüfung des Friedensangebotes des Vierbundes

knüpfen sollen und die unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments erledigt werden sollten. Eine große Anzahl irischer Abgeordneter wird mit der Anfrage in Verbindung gebracht.

### Norwegens Friedenswunsch

Nach der Thronrede führte der Präsident des Stortingsteils Alnundal u. a. aus: Was die Vertreter der Nation bei ihrem heutigen Zusammenritt am höchsten bewegt, ist der innige Wunsch nach Frieden für das Vaterland, nach Frieden für den Norden, nach Frieden für alle.

### Die Antwort der griechischen Regierung an Wilson

Wilson u. a.: Die königliche Regierung nahm mit lebhaftem Interesse Kenntnis von dem Schritt, den der Präsident der Vereinigten Staaten bei den Kriegführenden unternommen hat, in Hinblick auf eine Verständigung des langen gaulandischen Krieges, der auf der Weltgeschichte steht. Die Betrachtungen, die in der Note des Präsidenten enthalten sind, im Hinblick auf die Zeit, die der neutralen Nationen im Hinblick des gewaltigen Kampfes und ebenso die Gattungen, die von beiden kriegführenden Parteien gegeben werden sollen, um die Rechte und Sicherheit aller Staaten zu sichern, haben in der Seele Griechenlands einen ganz besonderen sympathischen Echo gefunden. In der Tat gibt es kein Land, das unter dem Krieg ebenso gelitten hätte, als Griechenland, obwohl es dem Kampf ferngelegen ist. Infolge seiner ganz besonderen geographischen Lage konnte Griechenland weniger als jedes andere neutrale Land sich der direkten und verderblichen Einwirkung des Feindes entziehen. In diesem Augenblicke noch seiner Flotte beraubt und fast vollständig von feindlichen Heeren umgeben, hat Griechenland durch die feindlichen Besetzung der Gewässer, die die feindliche Besetzung der Gewässer unterirdisch und die feindliche Besetzung der Gewässer unterirdisch, in bezug auf die vollkommene Freiheit der Nation, wie Frauen und Kinder, die nach den elementarsten Rechten des Völkerrechts davon beraubt sein müssen, selbst wenn Griechenland im Kriegeslande. Dennoch bemüht sich Griechenland mit allen möglichen Mitteln, neutral zu bleiben. Dies Gelingen, um zu zeigen, wie sehr jede Initiative, die den Frieden herbeiführen könnte, ganz abgesehen von humanitären Erwägungen allgemeiner Art, geeignet ist, den Lebensinteressen der Griechenlands zu dienen. Die königliche Regierung verlor mit ganzem Herzen die tiefsten Bemühungen des Präsidenten und bringt ihre aufrichtigsten Wünsche für deren Gelingen dar. Nachdem die Regierung seit den ersten Tagen des europäischen Krieges an der Befreiung eines Kontinents zwischen den Neutralen gedacht hat, ist ihre glückliche über die ihr gebotene Gelegenheit zu einem demütigsten Meinungsaustausch, wenn dies als opportun betrachtet werden könnte, und erklärt sich bereit, im gegebenen Augenblicke an einer Mission teilzunehmen, die die Schaffung eines dauerhaften Friedens bewirkt, der die Rechte aller Staaten sichern und ihre Souveränität und Unabhängigkeit garantieren würde.

### Die Antwort der Entente auf die Note des Präsidenten Wilson

wurde vom amerikanischen Kabinett beraten. Man erwartet, daß der Präsident hofft, daß die Zentralmächte die Bedingungen mitteilen werden. Wilson betrachtet die

Vorderungen der Entente als Maximumbedingungen, welche nur verwirklicht werden können, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn vollständig unterliegen. Das Blatt meint, die Bedingungen seien in zwei Punkten unmoralisch, nämlich hinsichtlich der geforderten Wertschöpfung von Gebieten in Italien und Rumänien, welche ihnen niemals gehören. „Worls“ stellt dann die Frage, ob Deutschland es jetzt noch ablehnen könne, die eigenen Friedensbedingungen zu veröffentlichen. „Amerikaner“ meint, die Rolle habe eine prägnante Form. Wenn man es nicht besser wisse, könnte man den Eindruck gewinnen, daß die Alliierten damit beabsichtigt wären, in Berlin den Frieden zu diffundieren. Die Centralmächte werden solche Bedingungen niemals annehmen, und wenn die Alliierten darauf beharren, würde es niemals Frieden geben, bevor eine der Parteien entsetzbar gefügt habe oder beide erschöpft zusammenstinken.

Der Washingtoner Korrespondent der „Edin. Jg.“ droht: Die amtlichen Kreise bewahren über die Vorderbandsnote strengste Stillschweigen, während Wilson angeblich sehr verärgert sei und die Note geradezu als Beleidigung empfinde. Er sei aber noch nicht ganz entmutigt. Die öffentliche Meinung verdrängt sich dahin, der Viererband habe seine amerikanischen Sympathien nicht verliert. Seine Forderungen seien maßlos übertrieben und geradezu lächerlich. Sie wären nur dann berechtigt, wenn sie von Siegern kämen, die durchs Vandenburger Tor in Berlin einzögen. Die Viererbandsantwort habe den Bund der Mittelmächte fester denn je zusammengeführt, namentlich soweit die Türkei und Bulgarien in Frage kamen.

### Die Beendigung des Krieges in einer Woche von Amerika abhängig.

Der Richter am New Yorker Obergericht Howard, jagte auf einem republikanischen Wahl, der Krieg wäre binnen einer Woche zu Ende, wenn der Präsident und der Kongreß den Frieden verlangen und zugleich den Kriegführenden erklären, Amerika würde sie nicht länger mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versehen. Die Lage des Lebensmittelmarktes hier zu Lande wird kritisch und gefährlich, sagte Howard, das Gefühl des Selbstschutzes sollte Gegenmaßnahmen beschleunigen. Die Kriegsführer und Spekulanten in Lebensmittel wünschen die Fortsetzung des Krieges, aber das amerikanische Volk ist ungefähr an der Grenze seiner Geduld gelangt.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag

befragt:

Außer lebhaftem Artilleriefeuer beiderseits der Somme war an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur geringe Gefechtsaktivität.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen.

In den neuesten französisch-englischen Berichten wird von Ruhe gesprochen und sonst nichts gemeldet.

Zu den letzten englischen Angriffen wird noch am 14. Januar berichtet: Gefechter drangen auf der englischen Front verschiedene Infanterieangriffe vor, nachdem sich die Tätigkeit der Artillerie an manchen Punkten, namentlich nördlich der Ancre bei Ancoirt bis zum Trommelfeuer gesteigert hatte. Nachdem früh 8 Uhr ein harter Vorstoß bei Verreville abgelehnt worden war, kam es gegen 10 Uhr bei Beaumont in unserer ersten Gräben zum erbitterten Kampfe, indem wir schließlich die harten eingebrochenen Abteilungen zurückwarfen und ihnen fünfzig Gefangene abnahmen. Diese Zahl allein zeigt für die Größe des Unternehmens, das sich auch auf Beaumont-Samel erstreckte, wo noch gekämpft wird.

#### Eine halbe Million farbiger Truppen.

Nach zuverlässigen Ermittlungen und Berechnungen haben unsere Feinde für die Westfront rund 600 000 Mann farbiger Truppen aufgebracht, für die magadonische 700 000 Mann. Davon kommen auf die von Frankreich aufgestellten Truppenkörper 4 bis 600 000 Mann, auf die Engländer 200 000 Mann. Das sind Gesamtzahlen, von denen für den augenblicklichen Mannschaftsbestand die großen Verluste abzurechnen wären. Bis zum Frühjahr 1918 fanden in Frankreich rund 485 000 farbiger Truppen.

#### Wichtiger Ministerrat in London.

Am Freitag fand in der Downingstreet ein wichtiger Ministerrat statt, der sich mit dem nationalen Kriegsdienst und mit der Frage des Mannschafsmaterials befaßte. Die englische Regierung plant, die Bestimmung, nach der alle dienstfähigen Männer unter 26 Jahren bei der Armee verworfen seien, als im Juli, demnach auf alle Männer unter 31 Jahren auszuweiten.

## Der Ostkrieg.

### Paris in Bepellin-Aufregungen.

Laut „Berliner Tagblatt“ berichtet die Agentur Havas: Nachrichten von der Front melden am Donnerstagabend, daß Bepellin Luftschiffe und feindliche Flugzeuge sich gegen Sibirien gewendet hätten. Sofort wurden die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen in Paris ergreifen. Der Alarm dauerte von 6,45 bis 7,40 Uhr. Ein Angriff auf die Stadt oder den Festungsbereich erfolgte nicht.

Das „Berl. Journal“ meldet zu der Sitzung eines Bepellins vorgelassen in der Umgebung von Paris nach, daß der erste Alarm von Rouen und der zweite von Senlis zwischen Fontainebleau und Montreuil ausging. 14 Geschosse wurden gegen das deutsche Luftschiff abgefeuert, das unverletzt in den Wolken entschwand. Ein Kampfflugzeug, das den Bepellin verfolgte, stürzte bei Le Bourget brekend ab. Der Flieger und sein Besatzungswort wurden verbleibt unter den Trümmern der Maschine hervorgezogen.

Von der italienischen und Ostfront liegen keine neuen bemerkenswerten Meldungen vor.

## Der Krieg gegen Rumänien.

### Die weiteren Fortschritte an allen Frontabschnitten.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet:

Heeresgruppe Erzherzog Joseph. In den Ostkarpaten drangen nördlich der Goldenen Weistrieß deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russischen Stellungen ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und lehrten befehlsgemäß mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung zurück.

Südlich der Ditsa-Strasse wurde eine von Feind besetzte Kappe geklärt. 50 Gefangene fielen in die Hand des Angreifers.

Heeresgruppe Madansen.

Unangenehme Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsaktivität ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth nordwestlich von Beala ist abgeschlagen.

Der getrigte Abendbericht besagt: An der Bahn Beala-Gala ist der Ort Baden genommen.

Im österreichisch-ungarischen Sonntagbericht wird gemeldet:

Westlich von Valeni schlugen osmanische Truppen einen russischen Vorstoß zurück. Sonst in der rumänischen Ebene waren höchsten Wetters keine besondere Kampfaktivitäten.

Südwestlich von Sereth r nahm unsere Feinde die Bataillone des Generals Goldbach in überraschendem Angriff die Höhe 704. Im Rahmen von Tägigen erfolgreichen Unternehmungen deutscher Abteilungen, die dem Feinde schwere Verluste zufügten. Weiter nördlich nichts zu melden.

Der russische Bericht spricht von weiterem Zurückdrängen der russisch-rumänischen Truppen.

Der bulgarische Generalstab meldet: In der unteren Donau zwischen Galatz und Jacea vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten.

Von unserem Ufer aus bombardierten wir Militäranlagen in Galatz, sowie den Bahnhof und die Eisenbahnlinie in der Nähe der Stadt. Im Wohnort brach ein Brand aus. Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf den St. Georgshafen und auf die nahen Flugzeugstationen ab.

Der militärische Mitarbeiter der „Tagesspost“ schreibt: Die Donau-Armee hat die Operationen gegen Galatz aufgenommen. Damit beginnt ein neuer Akt des Vormarsches, dessen Ausföhrungen über Rumänien hinausgreifen. Der Besitz von Galatz entscheidet zunächst über das Schicksal der Sereth-Linie. Galatz deckt aber auch die Zugänge nach dem unteren Pruth. Für die Russen ist die Behauptung von Galatz eine wichtige Voraussetzung für die gesamte Frühjahrsoffensive, einzeln, ob diese der Wiedererobring der Dobrudscha, von Rumänien, dem Einbruch nach Siebenbürgen, oder den im Sommer 1918 angestrebten geographischen Zielen gilt.

Laut Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Petersburg berichtet die russische Zeitung „Nowosti“ aus Jassy, daß die

Bahnlinie von Tecuciu-Marosefi durch andauerndes feindliches Artilleriefeuer

unterbrochen ist. Das rumänisch-russische Hauptquartier wurde in die Gegend von Verlad verlegt.

#### Unsere Kampffront am Sereth.

„H. G.“ meldet aus Sofia: Die Operationen an der rumänischen Front nehmen einen günstigen Verlauf. Das ganze Gebirgsgebiet vom Berezker Höhenzuge bis zum Sereth-Tale ist in der Hand der Verbündeten. Die Front verläuft nun ungefähr auf folgende Linie: vom Dr. Columba im Tronus-Tale am unteren Lauf der Dotta, Oituz und Costiu bis zur Wasserseife des Costiu und der Putna. Die Südfront wird vom unteren Lauf des Sereth gebildet.

#### Rumänien Misereverluste.

Nach einem Rundpruch aus Jassy gab die rumänische Regierung, die seit Kriegbeginn keinerlei Verlustlisten veröffentlicht, bekannt, daß bis jetzt von den 600 000 Mann, mit denen das rumänische Heer ins Feld rückte, 200 000 Mann gefallen oder verwundet und 100 000 gefangen genommen wurden.

#### Die Reorganisation des rumänischen Heeres

hinter der Serethlinie wird nicht von russischen, sondern von französischen Armeelinstruktoren durchgeführt. Da die rumänischen Truppen den größten Teil ihres Artilleriematerials an den schwierigsten Klüftungspunkten von den feindlichen Grängen bis zur Madau einbüßt haben, erfolgt die Neuorganisation mit Geschützen, Maschinengewehren und Munition aus den französischen Arsenalen.

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

### Lebhaftere feindliche Tätigkeit.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag meldet: Inzwischen hat die türkische Armee unter dem Kommando des Generals Tadjidow erfolgreich

Zu bulgarischen Generalstabsbericht betr:

Nur zwischen dem Vardar und Doiran-See lebhaftere Tätigkeit der feindlichen Kräfte. Der Feind griff häufig von Dorre Strojoma an, aber sein Angriff wurde durch unser Feuer abgewiesen. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Am 11. Januar griffen Teile dreier französischer Regimenter die österreichisch-ungarischen Stellungen am Südbende des Durrha-See von Osten her an. Der französische Angriff wurde abgelehnt, woraus sich östlich des Sees angreifende österreichisch-ungarische und bulgarische Abteilungen mitwirkten. Gefechter trafen unsere Truppen zum Gegenangriff aber und waren den Feind über die Cerava zurück.

## Vom Seerriege.

Abermals ein Transporttransportdampfer versenkt.

Am 28. Dezember 1916 hat eines unserer U-Boote im Englischen Kanal einen abgelebten, von Zerführern begleiteten Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen versenkt.

Zwei neue Schiffversenkungen werden heute gemeldet.

4000 Schiffe in Diensten der englischen Marine.

Auf einem Festmah in der City von London zu Ehren Selticos berichtete dieser ausführlich von der Tätigkeit der englischen Flotte in der ganzen Welt und teilte mit, daß gegenwärtig rund 4000 Schiffe aller Klassen im Dienst der englischen Marine tätig seien.

Mit der „Regina Margherita“ untergegangen.

Laut „Corriere della Sera“ befinden sich der Oberkommandierende im Mittelmeer Vanden, mit an Bord des untergegangenen italienischen Zerstörers „Regina Margherita“.

Versenkung von Entente-Boit.

Der Kapitän des Dampfers „Angebor“ aus Thule, der in Gothenburg eingetroffen ist, erzählt, daß der Dampfer in der Nordsee von einem deutschen U-Boot angegriffen wurde. Ein Unteroffizier und zwei Matrosen kamen an Bord und befehligten die gesamte russische, rumänische, italienische und japanische Post ins Wasser zu werfen, um nicht die gesamte, aus Kohle bestehende Ladung des Dampfers und diesen selbst versenken zu müssen. Von den 900 Passagieren, die die „Angebor“ an Bord hatte, wurden 700 versenkt.

## Der türkische Krieg.

Ärztlicher türkischer Heeresbericht.

An der Tigrisfront griff nenerlich eine feindliche Brigade am 11. Januar einen Teil unserer Stellungen südlich von Sul-el-Manan an. Wir wiesen diesen Angriff mit beträchtlichen Verlusten für den Feind zurück und drangen nach einem Gegenangriff in die feindliche Stellung. Wir machten Gefangene und erbeuteten 3 automatische Gewehre. Nach weiteren Mitteilungen haben wir in dem Kampfe am 9. Januar dem Feinde 6 automatische Gewehre und eine Menge Waffen und Kriegsgüter abgenommen. — An der Karakusfront versuchte eine russische Abteilung, etwas mehr als eine Kompanie, einen Überfall, den unsere Truppen zurückwiesen. Eine unserer Divisionen in Rumänien hat am 12. Januar um Mittag Mihalea angegriffen. Sie machte 400 Gefangene und erbeutete mehrere Maschinengewehre. Eine große Zahl russischer Soldaten erkrankte auf der Flucht im Sereth. Sonst kein Ereignis von Bedeutung.

## Politische Uebersicht.

Türkei. Wie die türkischen Blätter melden, hat die zuständige Kommission des Vauernministeriums, welche mit der Prüfung der Frage der Verlegung des Konstantinopeler Hafens betraut war, den Vau von Sakenanlagen in der Stadt zwischen Sultanhan und Sebilale empfohlen.

Norwegen. In der Tironrede, mit welcher der König von Norwegen am Freitag das Storting eröffnet hat, wird auf die wachsenden Schwierigkeiten der Neutralen infolge des Krieges hingewiesen. Trotz des Strebens Norwegens nach strenger allseitiger Neutralität seien Meinungsdifferenzen zwischen den Kriegführenden infolge abweichender Interessen nicht zu vermeiden gewesen. Die Tironrede erwidert weiter die Begegnungen zwischen den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der skandinavischen Länder und die Notwendigkeit zur Unterstützung von Wilsons Schritt und acht dann auf die Staatsangelegenheiten ein.

Ausland. Die letzten anstehenden bulgarischen Stelle eingelaufenen Nachrichten schildern die innere Lage Bulgariens viel trister, als man im allgemeinen glaubt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für Ausland große Ereignisse mit tiefen Klüften herannahen. Der Militärtruppen und die Ermordung Vasiloff sind nur die Vorzeichen der wichtigeren Vorgänge, die unabwendbar geworden sind und die Grundfesten des Russenreiches erschüttern werden. Es lasse sich dem russischen Volke nicht mehr verhehlen, daß Ausland militärisch unrettbar verloren ist und daß der Mangel an Organisationsgeist und die ungenügende Vorbereitung jede Aussicht auf Befreiung illusorisch machen. Schon die kommenden militärischen Ereignisse an der bestarrischen Front würden allen die Augen öffnen und wahrhaftig das Signal zum Völkergang geben. Ausland siehe am Vorabend wichtiger Ereignisse. — „Corriere della Sera“ meldet, daß Ausland mit der Verhängung aller deutschgeleiteten Ballen nach Sibirien beginnt.

Italien. Das „Echo de Paris“ berichtet aus Mailand: Trotz der deutschen Note und trotz der durchaus aufrichtigen Aufklärung verschiedener Schweizerischer Persönlichkeiten fürchtet die italienische Oberste





Merseburg und Umgegend.

15. Januar.

Versehung. Nach Beendigung des Offiziersausbildungskurses wurde der Hauptmann d. M. Kurt Gartner, Komd. des höheren Leptante, zum Leutnant d. M. befördert. U. ist ein Sohn des Landessekretärs Gärtner hier.

Die jährliche Lebensmittel-Verteilung bietet im Allgemeinen wieder eine Reihe von Lebens- und Genussmitteln zum Verkauf an diese Gegenstände an. Verteilungen werden Dienstag den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Speisestimmer der städtischen Küche ausgeteilt.

Der gelangt am Dienstag und Mittwoch im Laden Donziger 16 hier zum Verkauf. Kaperes siehe Bekanntmachung.

Warenhaft wird vom Mittwoch ab in den Geschäften der Hauptstraße, Saugweber Straße, Wäther, Markt, Erzdorf, Neumarkt, Steger, Weisensteiner Straße, und Kromme, Unterallende, an welche umsonst abgegeben. Das Vieh ist ab 10 Uhr.

Verkaufsanfragen von Frauen in Sicht. Wie von vorgewandter Stelle mitgeteilt wird, ist in nächster Zeit eine Verkaufsfrage für Schuhe zu erwarten. Diese wird sich zunächst nur auf die Schuhfabriken und den Schuhhandel erstrecken und den privaten Bezug einmischen. Die Verkaufsfrage bewegt einen Überblick über die noch im Lande vorhandene Vorräte an Schuhen und Schuhwaren. Es verlangt, daß an einzelnen Stellen noch sehr erhebliche Mengen Schuhe vorhanden sind, die aber aus bestimmten Gründen vom Markt zurückgezogen werden.

Gerichte über die Beschlagnahme der Sparbankguthaben. Inzwischen wieder einmal hier und in der Umgegend ab und werden von gewissenlosen Leuten von Mann zu Mann weiter getragen. Das Unannehme und Verwerfliche einer solchen Handlungsweise ist schon oft mit allem Nachdruck geteilt worden. Nichts entbehrt einer auch nur irgendeiner Grundlage mehr, als eine beabsichtigte Beschlagnahme der Sparbankguthaben. Nur fürchte und mit den Grundbesitz unter Sparbanken wenig vertraute Leute können solchen Gerüchten Glauben schenken. Ja, man geht wohl nicht zu weit, wenn man behauptet, daß nur ausgebreitete Gerüchte anderer Betrübendes und sonstige Unschöner mit Absicht immer wieder die durchaus heilsamen Gerüchte in Umlauf setzen und dabei auf die Heilsamkeit vieler Sparbanken. Wir können nur immer wieder erklären, es ist absolut ausgeschlossen, daß der Staat jemals in einem solchen Mittel greifen würde. Sondern die Sparbanken sind in der Regel immerhin einigermassen als das Mittel der Sparbankguthaben in Frage kommen, und so jetzt zu beschlagnehmen, wäre nicht nur unmöglich, sondern geradezu verkehrt. Der Staat hat vielmehr das allergrößte Interesse, die Sparbanken, so wie sie sind, als die geringsten Sparbanken, zu erhalten und zu fördern. Darum, wer unsere Finanzverwaltung kritisiert und nicht will, der frage sich, daß das jeder noch vielmal sinnlos angelegerte und eingebringte Geld — namentlich Ubergeld — auf die Sparbank getragen wird. Dort ist der durchaus sichere Ort, wo jeder gute Deutsche seine Sparguthaben mit dem ruhigen Bewußtsein, jederzeit zu haben, zu legen zu können, aufbewahren und die Hilfe zu dem, was der Staat für die Befriedigung dieser, er schließt es aber, wenn er sein Geld von der Sparbank nimmt und es nicht in sinnlos zu Hause aufbewahrt.

Verteilungsschulen und vaterländischer Hilfsdienst. Die Handwerkerkammern haben sich bisher gegenüber den aus Wandervertretern an sie gerichteten Anfragen, auf Schließung der vaterländischen Hilfsdienstschulen während des Krieges hinwegzusetzen, abgewiesen und die Antragsteller dahin beschieden, von Fall zu Fall Beschlüsse über Schließung von Schulen bei den zuständigen Späterwartungen nachzugehen. In letzter Zeit haben sich aber infolge der umfangreichen Einziehungen von Weibern und Wehrlingen zum Heeresdienst die Verhältnisse in Handwerk und Gewerbe immer schwieriger gestaltet, und es ist anzunehmen, daß sie bei der jetzigen Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst noch schwieriger werden dürften. Diese Umstände haben den Vorstand der Handwerkerkammer zu Berlin zu einer anderen Stellung in der Frage der Fortbildungsschulen veranlaßt, da die Wehrlinge heute so notwendig für die Wirtschaft sind, daß sie nicht ersetzt werden können. Auch alle älteren Wehrlinge sind einberufen worden, wie die vielen Not-Gesellenverträge zeigen. Der Vorstand der Handwerkerkammer hat deshalb in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die zuständige Stelle in einer Eingabe gebeten werde, zu erörtern, ob für die Zeit der Geltung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes, wenn auch eine völlige Aufhebung des Fortbildungsschulgesetzes, so doch möglichst weitgehende Erleichterungen in der Befreiung vom Schulbesuch gewährt werden können.

Die Gewinnung von Speisefett aus Knochen. Über die beste Art der Zerwertung der Knochen beruht in der Öffentlichkeit noch ziemlich Unklarheit. Der Kriegsausflug für Me und Fett, der sich für die jetzigen Bedürfnisse notwendig macht, hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Frage gelenkt. Es dürfte deshalb wohl angebracht sein, nochmals auf die ausfallgebenden Momente der Frage hinzuweisen. Das bei den gegenwärtigen Zeitmangel jedes Mehl, das Silze schaffen kann, in weitem Umfang herangezogen werden muß, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Aus früheren Monaten läßt sich ein brauchbares Speisefett gewinnen. Sie müssen alle möglichst rational und im Interesse einer verlässlichen Allgemeinnutzung verarbeitet werden. Die Fettsäuren beim Ausziehen der Knochen im Wasserbad ergibt einen verhältnismäßig nur geringen Fettsäuregehalt, die Speisefettfabriken holen mehr als das Doppelte aus den Knochen

heraus. Es ist irreführend, zu behaupten, die Ausnutzung der Knochen in den Speisefettfabriken bedeute eine Volksschädigung, da den Speisefettfabriken die Knochen vorkommen würden. Je mehr Speisefett für die Allgemeinheit gewonnen wird, desto höher wird die Bekleidung, die auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, während beim Ausziehen im Haushalt ein bedeutender Teil nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für den Einzelnen verloren geht. Außerdem ist ja bereits bekannt gegeben, daß der fünfte Teil Verkauf früher Knochen in den Schlächtereien nicht beanstandet wird. Für die Sammlung der Knochen zur Speisefettbereitung können die Vorschriften in der Regel nicht eingehalten werden. Dagegen sollen die Knochen früher Knochen in den Konfektfabriken, soweit dort nicht Einrichtungen zur Entwertung vorhanden sind, und in den Volksschulen ersetzt werden. Schließlich wird die Entwertung derart vorzunehmen sein, daß die Mehlreste für Futtermittel und Düngemittel noch durchaus geeignet sind.

Bei Taubhörfen müssen, worauf nochmals hingewiesen wird, um ihre rechtzeitige Weiterentwicklung sicherzustellen, sowohl der äußere als auch der innere Umschlag offen gelassen werden.

Hausfrauen!

Geht insparlarn mit den Kartoffeln um!

Sorgt für gute Aufbewahrung!

Ein trockener Keller, der gelüftet werden kann, eignet sich am besten zur Aufbewahrung. Größere Mengen werden nicht auf dem Boden, sondern in kleineren Mengen verpackt man in Kisten. Der Lagerraum darf nicht warm, muß aber frostfrei sein. Die Kartoffelkörner sind äußerst trupp. Es darf keine Kartoffel verfaulen, keine Kartoffel umkommen.

Der Inter-Berein Merseburg hielt gestern Nachmittag im Schützengarten eine Versammlung ab, in der über 80 Mitglieder aus dem ganzen Kreise vertreten waren. Ein Bescheid, wie ihn in den 17 Jahren des Bestehens wohl keine Versammlung gegeben hat. Wenn auch in erster Linie die Frage der Zuderbeschaffung als Ursache zu der starken Teilnahme zu betrachten ist, so kann doch andererseits ein erfreuliches ständig wachsendes Interesse an der Inter-Bewegung festgestellt werden. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Lehrer Kuhnisch mit der Hoffnung eröffnet, daß auch das Jahr 1917 einen glänzenden Erfolg bringen und für den Verein ein gutes letztes Vereinsjahr werden möge. Bei Gelegenheit der Ausstellung der ungenutzten ungenutzten Vereinsgegenstände wurde die Eintragung ins Vereinsregister getreift. Mit Rücksicht auf die Kriegsanleihezeichnung des Vereins in Höhe von 5000 Mark und eine Vererbung der Mitgliedschaft soll vorläufig von der Eintragung Abstand genommen werden. Es meldeten sich jedoch verschiedene neue Mitglieder zur Hauptversammlung beim Deutschen Interbund an. Für 35 Pfg. Beitrag für einen Stand sind dort die Mitglieder gegen Vereinsabgaben bis zur Höhe von 30000 Mark vorstellig. In der Provinz gelangte im vergangenen Jahre 2000 Mark Schweregeld-Münzfuß zur Auszahlung. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Auserbehalten. Hierbei berichtete der Vorsitzende mit dem einleitenden Bemerkung, daß es sich dabei um das laufende Jahr 1917 handelt, und daß die Zuder an der gemäßigten sowie billigen Zuderbeschaffung naturgemäß auch dieses Jahr das größte Interesse hat. Im vorigen Jahre hat dies der Verein schon heute bestanden die gleichen Ansichten. Es sei zu erwarten, daß der Verein seinen Zuder wieder von der Raffinerie in Halle geliefert erhalten könne, wodurch man besser und billiger dazu komme. Vom Bund seien wiederum 20 Pfund für ein Kilo beantragt, und zwar 10 Pfund verfallen und 10 Pfund ungenutzte Zuder. Verfallen ist dies es sich bei der Bestellung nur um den neuesten Zeit, während der andere Zuder erst im Herbst in Frage komme. Im vorigen Jahre wurden der Provinz 7000 Zentner Zuder von Halle geliefert und dieses Jahr dürfte am Mindesten die gleiche Menge zur Abgabe gelangen. Die Bemerkung durch Kaufmann Kösterhagen, der dem Verein gegenüber sehr entgegenkommend gewesen sei, habe sich bewährt und solle beachtet werden. Früher habe man auch an Nichtmitgliedern Zuder besorgt. Dies führte jedoch zu Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, weshalb vereinsseitig von jetzt ab nur Mitglieder Berücksichtigung finden werden. Es wird den Mitgliedern dringend ans Herz gelegt, bei der Anstellung der Bezugsgegenstände für die Goldherbe die Zahl der Weiber genau und wahrheitsgemäß anzugeben, damit man jeder späteren Gefahr bei den Weibchen entgehen sei. Die Erfahrungen in früheren Jahren berechtigten zu der diesbezüglichen Mahnung besonders. Wenn der Zuder rechtzeitig in den Weib der Weibler gelangen soll, ist sofortige Anmeldung erforderlich. Die vorgeschriebene Zeit der Versammlung durch vollständige Anstellung der Bezugsgegenstände. — Nach dem erstatteten Jahresbericht wird das neue Geschäftsjahr mit einem Vortrag von 60,20 M. angetreten. In der Vorstandsabteilung wurden Lehrer Kuhnisch als 1. Vorsitzender, Lehrer Rumpff als 2. Vorsitzender, Kaufmann Weilepp als Schriftführer, Sekretär der Landeskommunikation Witold als Stellvertreter und Bismarck, sowie Lehrer Zantzer als Kassenswart wiedergewählt. Anschließend an die Vorstandswahl machte der Vorsitzende einige Mitteilungen über die Behandlung der Bienen im Januar. Damit war die Tagesordnung der Versammlung erledigt.

Merseburger Landwehrverein. Zu der am Sonntag nachmittag im Adolb abgehaltenen ersten Vierteljahrsversammlung, welche der stellvertretende Vorsitzende, Sekretär Fischer, mit einer fertigen, in ein dreifaches

Surra auf den obersten Kriegsherrn, unfern geliebten Kaiser, ausfliegenden Begrüßungsansprache eröffnete, waren verhältnismäßig wenige der 209 Kameraden erschienen, aus denen der Verein sich jetzt zusammenstellt. Nach Erklärung der Mitglieder über die letzte Vierteljahrsversammlung aus 1916 erhaltete Kamerad Hoffmann den Bericht über die Vereinslage A, welche bei einer Einnahme von 888 Mk. und einer Ausgabe von 887 Mk. mit einem Bestande von 356 Mk. abschloß, und über die Kasse B (Scherbengericht), deren Bestand sich auf 4177 Mk. beläuft. Als ein erfreuliches Zeichen des im Verein herrschenden Einmüßigens wurde dabei die Entschlossenheit hervorgehoben, in welcher der Vereinsbeiträge entrichtet werden. — Des füglich verstorbenen Kameraden Sander wurde ehren gedacht. — Bei den die Neuwahlen und Ersatzwahlen des Vorstandes, der einzelnen Kommissionen und Deputationen betreffenden Punkten der Tagesordnung herrschte eine lebhafteste Einigkeit insofern, als gegen den Vorschlag allgemeiner Wiederwahl keine Einwände erhoben wurden. Der Nachfolger des verstorbenen Kameraden Tauch als Vertreter der Klasse B, Kamerad Kühn, hat seine Tätigkeit als solcher bereits übernommen. Die zur Erledigung von Kreis-Kriegerverbandsangelegenheiten ernannten Kameraden, deren Wahlzeit abgelaufen ist, werden ebenfalls wiedergewählt. Beim letzten Punkte der Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß das Erinnerungsfest für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein die Kameraden Kunze, Schulae und Heilig erhalten haben, ferner daß der Weidling, die vorhandenen Weispapiere bei der Mittelbeurteilung im Weidling abzugeben zu geben, verweigert worden ist, endlich, daß das vom Organist der Weidling abgelehnt werden konnten. Ein aus der Mitte der Verammlung heraus gestellter Antrag, daß allen Kameraden, die auf eine 50jährige Vereinszugehörigkeit zurückblicken können, künftig das Ehrenzeichen mit der Zahl 50 verliehen werden soll, fand allseitigen Anklang und wurde zum Beschluß erhoben. — Wie bei der Verammlungstreffen Worte dankbarer Begrüßung für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden gefunden hatte, als er die Verammlung eröffnete, so wußte er am Schluß die Sinne auf unsere Verbündeten, die Heerführer und ihre tapferen Truppen zu lenken. In einem brandenden dreifachen Surra gelangte der ihnen gebührende Dank zum Ausdruck. Hiermit schloß die Versammlung.

Die Säuglingssterblichkeit

ist nach wie vor in Deutschland sehr hoch. Gelegentlich einer letzten in Halle abgehaltenen Sitzung der Hauptstelle des Säuglings Institutes in der Provinz Sachsen wies Dr. Weinmeyer-Magdeburg darauf hin, daß die Zahlen der Fälle, in denen das lebende Leben demühtet wird, im vergangenen Jahre einen starken Anstieg zeigen. Die besten Ansichten, den Gefahren des Geburtenschwaches für die Zukunft unseres Landes zu begegnen, so führte er weiter aus, bietet eine gut organisierte und durchführende Säuglings- und Mutterfürsorge. Bei den bevölkerungspolitischen Aufgaben gewinnt die Frage der Ernährung der schwächeren und stillenden Frauen an praktischer Bedeutung. Die Zahlen beweisen, daß die im vergangenen Jahre gestorbenen Kinder obenstehend, wie bei dem Kriegsgeborenen. Das Kind wird also in keiner Entscheidung — worüber allgemein träge Anschauungen herrschen — von der Kost der Mutter nicht befreit. Wenn das Blut der Mutter gesund ist, obwohl ihr bedrohlicher Grad von Unterernährung besteht, entwickelt sich das Kind keine Mängel entsprechend und nimmt sich, was es am Anfang nötig hat, die Mutter ab, oder zumtrotz.

Der Gesundheitszustand der schwächeren und stillenden Frauen war in letzten Jahre gut. Die Stillfähigkeit war nicht herabgesetzt. Die allgemeinen Kämpfe (Etlampie) sind im letzten Jahre gegen früher, viel seltener aufgetreten. Der Mangel ist so auffallend, daß eine zufällige Schwächung nicht vorliegen kann, wie bei der ersten Schwächung, die eine Folge der eingeschränkten Nahrung vorzuliegen. Bei der Zunahme fast aller Lebensmittelpreise in dieser ändert sich die Lebenshaltung gegen das vorliegende Jahr. Durch Verdrängung haben die Frauen nur in den letzten Monaten der Schwangerschaft und in der Stillzeit einen Vorzug in der Nährstoffversorgung. Alles übrige liegt in dem Ermessen der Kommunalverbände. Es wäre erwünscht, wenn durch einseitige Maßnahmen die Ernährung der schwächeren und stillenden Frauen allgemein in dem Sinne geregelt würde, daß die Zeit der Beginnzeit und die Aktionen selbst nicht an den Eltern in der Hand liegen würden. In dieser letzten Sitzung, die so besetzt sein muß, daß sie im Durchschnitt für die Geburtenhaltung der in Betracht kommenden Frauen ausreicht, darf bei einer möglicherweise spärlicheren Zuteilung nichts geändert werden. Was darüber hinaus der Frauen noch zukommen kann oder muß, bleibt dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen oder ist durch örtliche Gutachten wie bei Frauen zu begründen.

Eine solche einseitige geistliche Regelung gibt der Frauenwelt vor allem das Gefühl der Sicherheit für die Zeit einer Schwangerschaft. Darin liegt ein Stück praktischer Bevölkerungspolitik. Die Natur selbst muß so beschaffen sein, daß einer Schwächung der Gesundheit der Mutter und einer Schwächung in der Entwicklung des Kindes vorgebeugt wird. Diese Forderung kann erfüllt werden durch vorwiegend pflanzliche Nahrung bei stillenden Frauen und bei schwächeren und stillenden Frauen. Mit dem Gebären und Stillen des Kindes werden so gewaltige organische Leistungen von den Frauen gefordert, daß damit zur Genüge der Vorzug begründet ist, den sie bei der Bereitung der Lebensmittel vor anderen haben müssen. Aber auch aus physiologischen Gründen ist ein Vorzug berechtigt, denn die Natur hat mancherlei Erfindung, welche eine Scheu vor der Schwangerschaft erzeugen.

8. Sächsen, 15. Jan. Für die Dauer des zum Heeresdienst einberufenen Fleischbeschauers Engel in Jözeim hat der Kgl. Landrat dem Fleischbeschauer Schneider in Jözeim die Ausübung der Fleischbeschau in dem Fleischbeschaubezirk Wiltau, bestehend aus den Ortschaften der Amtsbezirke Wiltau und Kleinleibnitz, mit Ausnahme der Ortschaften Jözeim und Jözeimredel übertragen. In Behinderungsfällen des Schneiders hat der Fleischbeschauer Wöhlke in Jözeim einzutreten.

8. Straßfeld, 15. Jan. Der Gutsbesitzer Oswald Zehler aus Straßfeld ist durch rechtskräftigen Straßfeld des Amtsgerichts in Klagen vom 23. November 1916 wegen unbefugten Verkaufs von Getreide und Ackerfrüchten der Höchstpreise für Getreide zu 800 Mark Geldstrafe ev. 60 Tage Gefängnis verurteilt worden.

## Mücheln und Umgebung.

15. Januar.

\* Querfurt, 15. Jan. In der letzten Stadtorbundenfassung wurden die wiedergewählten Magistratsassessoren Kaufmann Pexold und Zellenfabrikant Eyold durch Bürgermeister Seidnitz auf weitere sechs Jahre verpflichtet. Zum Stadtorbundenvorsteher wählte die Versammlung Justizrath Mitta wieder, und bester Stellvertreter Kaufmann G. Fuchs. Daran wurden die einzelnen Kommissionen gebildet. — Trotzdem genügend Käufer vorhanden waren, konnte der letzte Ferkelmarkt, zu dem sechs Körbe Sangeschweine angefahren waren, nicht geräumt werden. Die verlangten Preise von 45–80 Mk. das Paar legten große Zurückhaltung an. Häufelchweine, die billiger abgegeben wurden, fanden schnell Abzug.

\* Uderleben, 15. Jan. Bei der Zwangsversteigerung des Gutsbesitzers zum weißen Hof blieb Melchior der Asten-Vierbrauer zu Alstedt mit 18.500 Mk. unter Abnahme einiger Rechte.

\* Freyburg, 15. Jan. Bis jetzt gingen bei der hiesigen Stadtkasse für verwundete Krieger 512,70 Mark, für bedürftige Familien Freyburger Krieger 128,17 Mk. ein. — Auf dem letzten Wochenmarkte kosteten 2 Körbe 50 Pfd. Vorkschweine waren nur ganz wenig am Platze und wurden mit 65 Mk. das Paar bezahlt. Der Preis für ein Ellettschaf auf 30 Pfd., für 1 Pfd. Woll auf 55 Pfd. — Dem Oberlandesgerichtsrat Dr. Alois Willbold, einem geborenen Freyburger, wurde der Titel Geheimrat verliehen. — Das Geschworenengericht des Landrichters Otto Freytag, Landrat, dem Musikdirektor Wilhelm Mirus-Freyburg, dem Säger Otto Mirus-Freyburg. — Bei der Treibjagd in Großhain wurden 173 Hasen geschossen. — Die Mistrut ist wieder in die Ufer zurückgegangen.

\* Aus dem Kreise Querfurt, 14. Jan. Aber eine Änderung bei der Berechnung der Hausflächungungen berichtet die Querf. Ztg. angehend aus amtlicher Quelle wie folgt: Nach den geltenden Bestimmungen werden bekanntlich bei einer Hausflächung von dem ermittelten Schlaggewicht bei dem ersten Schwein die Hälfte und bei dem zweiten Schwein nur  $\frac{1}{2}$  des Hausflächungswertes seinen Verbrauch angedeutet, und zwar mit  $\frac{1}{2}$  Pfd. für den Kopf der Hausflächung, die gegen Hausflächungswert hat, und der Betrag von diesem Betrag neben der Hausflächung darf nur gegen Verzicht auf eine entsprechende Fleischmenge von dem Hausflächungswert abgezogen werden, wenn der Hausflächungswert höher ist, als der Hausflächungswert, entsprechend länger mit seiner Hausflächung rechnen zu wollen, genaugenommen. Abweichend von diesen Bestimmungen hat der Kreis Querfurt bisher bei allen Hausflächungen für die ganze Zeit für mehr als der Hausflächungswert gerechnet werden muß, halbe Fleischmarken ohne jede Anrechnung gewährt. Diese Vergünstigung, welche Nachbarkreise übrigens nie gegeben haben, kann leider auf die Dauer auch im Kreise Querfurt nicht weiter gewährt werden, da dadurch die wünschenswerte Fleischration verfallen, welche zu einer Hausflächung nicht in der Lage sind, zu ihr beizutragen, der Kreisausgleich hat deshalb vor einigen Tagen zu seinem Bedauern den Beschluß gefasst, vom 21. Januar 1917 ab die Ausgabe der halben Fleischmarken an die Hausflächungen, welche selbst geschlachtet haben, fortfallen zu lassen. Dieser Beschluß wird in den nächsten Tagen amtlich bekannt gegeben werden, es sei aber schon heute darauf hingewiesen, damit ein Seber, der eine Hausflächung schon angeführt hat oder noch vorzunehmen und daneben auf den Betrag von trüben Fleisch nicht ganz verzichten will, sich darüber klar werden kann, ob er eine entsprechende Menge Fleischgeschlachtet abgeben oder eine anderweitige Berechnung seiner Hausflächung beantragen will.

## Wetterwart.

W. M. am 16. 1. Gestern froh, Mittags tauend, mehrfach wechselnde Windung, etwas Schnee. — 17. 1. Zeitweise aufheiternd, meist wolbig bis trüb, Temperatur gering, etwas Schnee.

## Handel und Verkehr.

— Der halleische Vanterein von Kullig, Kaempf & Co. in Halle a. S. bezieht am 15. Januar dieses Jahres den fünfzigsten Jahrestag seiner Tätigkeit. Als im Jahre 1868 nach dem Kriege die industrielle und gewerbliche Tätigkeit in Halle sich kräftig entwickelte, vereinigte sich eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten von Halle und der nächsten Umgebung, um ein neues Handelsinstitut in Form einer Commanditgesellschaft auf Aktien zu schaffen: der halleische Vanterein wurde gegründet zur Beförderung der Interessen von Landwirtschaft, Industrie und Handel. Er eröffnete seine Tätigkeit am 15. Januar 1867 mit einem Aktienkapital von 280.000 Talern. Die ersten persönlich haftenden Gesellschafter waren Herr Albert Kullig, geboren 1800, und Herr Johannes Kaempf, der heutige Präsident des Deutschen Reichstages. Die erste Umsatzeinnahme betrug von 6 Prozent bei einem Umsatz von 10 Millionen Talern. Der Vanterein blüht auf eine legerische Tätigkeit zurück. Getragen von dem Vertrauen des Publikums und immer treu dem Zweck, für den er ins Leben gerufen war, hat er kein reichlich Teil zur Förderung von Landwirtschaft, Industrie und Handel in Halle und der Provinz Sachsen beigetragen. Von den wichtigsten Kreisen, die davon betroffen sind, haben wir es nicht unberührt gelassen und hat seinen Aktieninhaber stets recht befriedigende Dividenden gezahlt. Das Aktienkapital beträgt jetzt 18 Millionen Mark, die Durchschnittdividende etwa 8 1/2 Prozent. Der Gesamtbetrag der an die Aktionäre gezahlten

Dividenden beläuft sich auf etwa 32 Millionen Mark; damit trägt die Tätigkeit des halleischen Vantereins nicht unerheblich zur Erhaltung der Provinz Sachsen und Staatskraft von Halle und der Provinz Sachsen bei.

## Bermittlertes.

\* Der D-Zug Magdeburg-Berlin verunfallt. Sonntag früh um 7 Uhr 10 Min. ließ der D-Zug Berlin-Magdeburg, der um 7 Uhr 10 Min. den Anhalter Bahnhof verlassen hatte, auf einer kurz vor dem Ort liegenden Gleise zu, der in seiner Richtung nach Eißnerbeide unterwegs war. Offenbar hat der Lokomotivführer des D-Zuges rechtzeitig bemerkt, daß der Güterzug auf dem D-Zug-Gleis stand und bremste hart, so daß der Anprall bedeutend herabgemindert wurde. Durch den Anprall wurden 3 Wagons der Mitte des Güterzuges hochgehoben, füllten sich mit Gasen und zertrümmerten sich vollständig. Von dem D-Zug wurde die Lokomotive vollständig eingedrückt. Der D-Zug legte kurz vor 11 Uhr, nachdem er eine neue Lokomotive bekommen hatte, seine Fahrt fort. Das Unglück scheint nach vorläufigen Feststellungen darauf zurückzuführen zu sein, daß der Signaldienst gerufen ist. An der Unfallstelle liegen noch die zertrümmerten Wagons, sowie der Führer des Güterzuges, der sich angesprochen hat, die Lokomotive nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht verkehrt worden zu sein.

\* Bootsunfall auf dem Main. Zwischen Hanau und Kropfenburg fuhr Sonnabend morgen zwischen 5 und 6 Uhr ein mit etwa 30 Personen, meist Arbeitern, besetzter Fährkahn gegen die Fährschleuse der Schleusenanlage. Durch den Anprall fegte der Kahn und alle Insassen füllten in die Fluten. 3 oder 4 Personen, darunter auch der Fährmann, fanden den Tod. Nur eine Leiche konnte bisher geborgen werden. Der Unfall geschah an einer der tiefsten Stellen des reißenden Mainstromes.

\* 15 Personen in den Bergen vermisst. Die Wiener Arbeiterzeitung meldet, daß zwei Wiener Touristen, Mitglieder des Arbeitervereins Naturfreunde, Viktor und Franz Karva und weitere 10–15 vorläufig noch unbekannte Personen, die sich im angeführten Ort, seit Sonntag, wo sie eine Bergtour auf den Schneeberg unternahmen und in schlechtes Wetter gerieten, vermisst werden.

\* Die Rettung kam zu spät. Am Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr gelang es, die verhängte Stelle im Rosenbergschacht der Gießerei-Grube bei Ullrich an zu durchsuchen, und zu dem Montag mittag verhängten Bergleuten zu gelangen. Die drei Verhängten konnten nur als Leichen geborgen werden.

\* Starke Schneefälle werden aus zahlreichen Gegenden Süddeutschlands berichtet. Seit 8 Stunden schneit es ununterbrochen. Im Schwarzwald meldet Hornisgrünbe 40 Zentimeter, in das Fuldgebiet 80 Zentimeter Schneehöhe bei 6 Grad Kälte. Die Sportbahnen reichen bis in die Täler hinab.

\* Buffalo Bill gestorben. Oberst Codd, der als Buffalo Bill mit einer Indianer- und Trappertruppe Ende vorigen Jahrhunderts nach Europa kam und einen Stiegezug durch alle Kontinente der alten Welt unternahm, ist wie wir dem Bericht nach gestorben. Der berühmte Mann, der in zahlreichen Indianergeschichten die unerhörtesten Heldentaten ausführte, der ein Vechler der für Abenteuer begehrten Jugend war, hat kein Leben als friedlicher Rentier beschossen. Sein Heldentum lag in seinen Tritten und seinen Schützenmühen in der Zeitungsmanie. Hier schloß er wohl ein Kapitel in der Welt der Entdeckungen und schloß die unerhörtesten Vorkämpfer. In wilden Westen Amerikas war er mehr ein harmloser Rentier, der seine Rührigkeit züchtete und nach seinen Hunden und Hühnern sah wie jeder andere. Codd hat sich auch als Flieger hervorgetan.

\* Auch ein Werbemittel. Den Engländern, welche in die Meere eingedrungen sind, und die ihnen höheren Rang als bei einem Bekanntheit, belächelt, ist erlaubt worden, bei der Regierung ein Gesuch um eine Geldunterstützung zur Tilgung ihrer Schulden einzureichen. Wie die „Times“ melden, sind bisher 150.000 Gesuche um eine solche Unterstützung eingelaufen. Die zu gewährenden Unterstützungssummen stellen jährlich einen Wert von ungefähr 1.700.000 Pfund Sterling dar.

\* Schmierer der portugiesischen Kriegsmaschine. Endlich ist der Entente die Freude zuteil geworden, ihre Reiben durch die zum Kriege geprehten portugiesischen Soldaten verstärkt zu sehen. Es sind zwei Divisionen, die unter der Bezeichnung „Corpo Expedicionario portugues“ nach Frankreich kommen. Die erste Division wird von General Zamagim die zweite von General D'Almeida befehligt. Allerdings muß sich Frankreich das Vergütigen, die neuen Mittreiter unter seinen Fahnen zu geben, etwas kosten lassen. Da die portugiesische Regierung, die die Beteiligung an Kriege vollends in den Augen des Staatsanwalter gestützt hat, sich aus Mangel an Bargeld damit begnügen muß, ihren Soldaten und Offizieren den Sold gutzuschreiben, so ist es Sache der Entente, die Kosten auf eigene Rechnung zu übernehmen, und sie läßt sich, die man getrieben muß, angehend der fragwürdigen Qualität der Bundesgenossen auch durchaus nicht lumpen. Die beiden kommandierenden Generale erhalten außer dem, was ihnen ihre Regierung schuldet, eine Entschädigung von 1300 Francs im Monat, dazu 2000 Francs für Privatkostenstellen. Wie die beiden Kommandeure, so haben auch die Offiziere und Soldaten, die an dem Feldzug teilnehmen, Anspruch auf eine Sonderprämie, die die Entente auf Konto Söldnergeber buchen muß. Die Prämie beträgt für die Offiziere 695, für die Offiziere 565, für die Soldaten 478, für die Leutnants 301 Francs bei Unteroffizieren und Soldaten schwankt sie zwischen 15 und 90 Francs. Die Generalstabsoffiziere erhalten ebenso wie die kommandierenden Generale Repräsentationsgelder. Während es der Kriegsverwaltung der Entente überlassen bleibt, für die materiellen Kosten aufzukommen, hat hingegen die portugiesische Regierung die Verpflichtung des besten Teils der Forderung zuzustellen. Einmalig ist die Entente ein besonderes Kriegskreuz gestiftet, das in vier Klassen geteilt ist und auch an Ausländer verliehen werden darf, und außerdem hat sie mehrere Militärverdienstmedaillen, die in Vergessenheit geraten waren, wieder zu Ehren gebracht.

\* Kretschmer. In der Zeit der Ermittlung Herr zum Töckchen des Reiches (Herr): „Wo finde ich Deinen Papa, liebes Kind?“ Die fünfjährige Paula: „Pater ist im Mittelmeer und macht Auslandsfälle.“ — Die Pappdeckel.

So hieße. . . . Soll ' die Schuß zum Schuß trag' " "Warum nicht gar, trag' ' Deiner am Buchständer!"

## Neueste Nachrichten.

### Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 15. Jan. (Großes Hauptquartier.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an. Während an einigen Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es einigen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen, Geländegänge und Nachschneewege einzurichten.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Beobachtungsstärke gering. Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Nördlich des Saffia-Tales wurden unter ungünstigen Umständen von härteren türkischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgelaufen.

#### Kriegsschauplatz in Rumänien.

##### Front des Generalfeldmarschalls v. Macdinen.

Zwischen Buzau und Serech-Wandlung wurde trotz unangünstiger Witterung der letzte von den Russen jählich des Serech nach gehaltenen Ort Babeni im Sturm genommen.

#### Magdeburger Front.

Unverändert.

##### Erster Generalquartiermeister Lubendorf.

(W. Z. B.)

#### Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 15. Jan. Amlicher Bericht vom 14. Januar. Stühlig von Anadolmaria Artillerie, die die Geschütze zwischen Auftragsabteilungen. Feindliche Front: Nur waren eine russische Kompanie zurück und sagen in Nacht ein. Russische Front: Kein Ereignis von Bedeutung. Auf den anderen Fronten nichts wesentliches.

#### Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 15. Jan. Amlicher Bericht vom 14. Jan. Magdeburger Front: Nur zwischen dem Bardar und dem Doiran-See lebhaftes Artilleriefeuer der feindlichen Artillerie. Der Feind griff jählich vom Dorje Sojatoowo an, aber kein Angriff wurde durch unser Feuer abgewiesen. Auf den übrigen Frontabschnitten lebhaftes Artilleriefeuer. Maninische Front: An der unteren Donau sind einige Salos und Sineser vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Von unserer Front aus bombardieren wir militärische Anlagen in Gataz, sowie den Bahnhof und die Eisenbahnbrücke in der Nähe der Stadt. Am Bahnhof brach ein Brand aus. Untere Flugzeuge warfen Bomben auf den St. Georgs-Bahnhof und auf die nahe Flugzeugstation.

#### Frankösischer Stimmen zur Entente-Antwort.

Berlin, 15. Jan. Zur Antwort der Alliierten an Wilson erklärt der republikanische „Progrès de Lyon“: Einige Punkte der Note sind unklar. Wenn Einzelheiten in den Kriegstagen erst bei den Unterhandlungen bekannt gegeben werden sollen, so muß man dafür sorgen, daß die Diplomatie, nicht wie so oft zuvor, alles willkürlich mit den Reden der Welter umgibt. Darunter hat der griechische Europas nicht zu oft gelitten. Die Frage der Verweigerung der Türkei aus Europa muß man in gegebenen Augenblick eingehend prüfen. Freie Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus ist eine Lebensfrage für England, aber ob es deshalb nötig ist, Konstantinopel an England als Eigentum, oder in Wahrung der Rechte aller Nachbarländer nur als Weisheit gleichsam zur Verfügung zu überlassen, darüber bewegt sich leider die Note aus. In militärischer Hinsicht muß man gewisse Vorkehrungen treffen, aber wenn sich hinter den Ausdrücken internationaler Konventionen eine Animosität zwischen den Völkern, so muß man nichts davon wissen. — Des Pariser Generalstabsorgans „Bulletin“ schreibt: Die Entente hätte sich zuerst bemühen sollen zu erfahren, welches die genauen Wünsche der Mittelmächte sind. Hätten sich diese alle unbegünstigt gezeigt, so hätte die Entente alsdann mit gutem Recht den Krieg fortsetzen können.

#### 5 bewaffnete Dampfer versenkt.

Berlin, 15. Jan. (W. Z. B.) Kapitänleutnant von Arnau, welcher kürzlich mit seinem U-Boot von der Reise zurückgekehrt ist, hat auf derselben fünf bewaffnete feindliche Dampfer versenkt und vier Kapitäne derselben gefangen genommen. Darunter befand sich ein Engländer. Die Schiffe waren mit Kohlen für England und Kohlen und Kriegsmaterial für Saloniki bestimmt.

#### Erregung in Indien.

Haag, 15. Jan. Die Wochenchrift „Specialist“ beschäftigt sich mit der Lage in Indien. In allen Ecken des großen Reiches gärt die Erregung für ein unabhängiges Indien. Die Bewegung werde hauptsächlich durch Indier geführt, die in England studierten. Diese würden trotzdem nicht von dem geringsten Briten in Indien bei ihrer Heimkehr als ebenbürtig angesehen und daher ihre Unzufriedenheit.

#### Ein amerikanischer Panzerkreuzer verloren.

Carola (Kalifornien), 15. Jan. Der Panzerkreuzer „Milwaukee“ ist gestern an der Küste aufgelaufen. Es wird befürchtet, daß er ganz verloren gehen könnte, da die hohe See ihn in Stücke zu schlagen droht.

#### Keklameteil.



# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M., bezw. 1,50 M. einschließlich Porto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M., einjährig 3,60 M., Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Saubere, u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votterzeitschriften — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitschrift oder deren Raum 25 Pf., im Blattenteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzpreis für ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 12

Dienstag den 16. Januar 1917

43. Jahrg.

## Vorwärts gegen Galah!

An der Somme Artilleriefener. — Schwere Kämpfe in der Moldau. — Russische Angriffe am Sereth abgeschlagen.

### Zur Friedensfrage.

In Angelegenheiten des kaiserlichen Erlasses an das deutsche Volk

fast der A. V. M. noch u. a.: Das ganze Volk steht auch jetzt wieder einmütig hinter seinem Kaiser, es kennt kein Jaagen und kein Schwanen. Auch das ist der „Vorwärts“ beizustellen, das noch der nimmer unüberfällig ausgeprochenen Absicht unserer Gegner die Mittelmächte auszuspehnden: und herab zu werden sollen, und das, wenn dabei etwa auf eine Einschüchterung Deutschlands und seiner Verbündeten spezialisiert werde, die Maßnahme der kaiserlichen Regierung an dem 1. J. 1916, denn nach so manchen Opfer und so gewaltigen militärischen Erfolgen könnte es nicht gebildet werden, daß sich Deutschland ohne Jovana in die Rolle des Besiegten fände. Die Zurückhaltung Deutschlands und seiner Verbündeten in der Aufstellung von Kriegszielen ist ein von der Gesamtheit mit dem höchsten Bewußtsein besonnen worden, und jedes Wort, das in seiner Wirkung gegenwärtig dem Kaiser, das in seiner Wirkung dem Volk zu erwidern, ist ein Gebot an das deutsche Volk. So also liegt es von der dunkelsten Winter her, von diesem Scheitern am Friedenstisch, das erste Wort führt. Damit ist es nun aus und vorwärts. Der Entente ist ein Willen hat, was die kaiserliche Willensarbeit geleistet. Neben wir also nicht länger von Frieden, sondern rufen wir uns zu neuer Wehrkraft.

Zur Vorgeschichte des Friedensangebotes der Mittelmächte, das die Feinde als ein unaufrichtiges Kriegsangebot hingestellt haben, ist das nachstehende kaiserliche Handbillet an den Reichstag ein Beitrag von besonderer Bedeutung:

Mein lieber Wehrmann! Unter Gedräng habe ich noch nahezu glücklich überdacht. Es ist klar, die in Kriegspolizei befangenen, von Ang und Trug im Wahn des Kampfes und im Haß gegen die Völker unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den moralischen Mut besitzen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorstoß zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lautenen Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott vorantwortlich fühlt, und ein Herz, für seine und die menschlichen Menschen, der, unbeeinträchtigt von den eintönigen abfälligen Wüthungen seines Schwertes, den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich will es auf Gott wagen. Legen Sie mir bald die Noten vor und machen Sie alles bereit. (Gen.) Wilhelm, I. R.

Andere Feinde können sich darauf verlassen, daß der Gottschalk des in diesem kaiserlichen Schreiben befindlichen Friedenswillens die rüchsigste Entschlossenheit entgegen wird, mit der wir den Krieg, dessen Fortsetzung sie uns angedungen haben, bis zum letzten Ende durchzuführen werden.

Der König von Bayern hat an den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Se. Majestät, dem Deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier.

Die kraftvollen Worte, die Ew. Majestät in der Entschlossenheit über die an mich an die Antwort unserer Feinde zu dem deutschen Volk gesprochen haben, erwecken lebhaften Widerhall in unser aller Herzen. Mit Ew. Majestät vertritt das ganze deutsche Volk den ehrlichen Willen, den Abbruch der Feinde zu brechen, und ich weis mich eins mit allen meinen Bayern, wenn ich Ew. Majestät in schicksalsschwerer Stunde erneut befrichte, daß wir in unerschütterlicher Einigkeit die uns angeführte

nen Kampf fortsetzen wollen, um den Frieden zu erzwingen, den die Feinde uns jetzt noch verweigern. Mit ihren Kriegsziele haben unsere Gegner ihre maßlose Eroberungslust und der Willen, uns und unsere Verbündeten zu vernichten, erfüllt. Alle Welt weiß jetzt, wen die Schuld an diesen fürchterlichen Vorfällen trifft und wer nach 30 Monaten des Kampfes die Verantwortung für das weitere Blutvergießen trägt. Wir waren zu einer Verständigung bereit. Unter Feinde wollten es anders. Der Selbstmord unserer heldenhaften Heere, der Opfermut des ganzen Volkes wird auch ferner jeden Ansturm und jeder Tücke unserer Feinde trotzen, wird uns zum Siege und zum Frieden führen. Gott sei auch weiter mit uns und unserer gerechten Sache!

Seine Majestät hat weiter befohlen, daß der Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk in allen Städten und Ortschaften Bayerns öffentlich angeschlagen werde. Die „Bayrische Staatszeitung“, der Aufruf in Palastform beifügt, schreibt zu der Mitteilung u. a.: Es ist keine andere Wahl mehr. Es liegt oder Untergang. Der Aufruf des Kaisers wird nicht nur in Bayern, sondern in allen Teilen für den großen entscheidenden Kampf, dem es mit seinen treuen und tapferen Verbündeten mit entgegengeht. Es wird seine Kräfte verdoppeln und herbeiführen in gemeinsamen Durchhalten. In der Bereitwilligkeit, auch das Schwerte und Beste noch zu opfern, liegt unsere Stärke. Sie verleiht uns die Bewußtheit des Sieges, was auch kommen mag. Im Treue steht, Drauf und durch! Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!

Und in Leipzig ist kürzlich der Aufruf des Kaisers öffentlich angeschlagen.

Die Berliner Handelskammer hat an den

xrite colorchecker CLASSIC

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

100mm

Der Eindruck der Entente note in Bulgarien ist der allgemeine Entschlossenheit und Gerechtigkeit. Sie klingt wie die Friederhand eines Schwerverwunden. Es sei heller Wahnsinn, sich als Sieger zu gebären, wenn man auf allen Fronten geslagen wurde. Die von einigen gewissenlosen Spekulanten und politischen Abenteurern irreführend Entworfenen werden aus den kommenden Kriegsergebnissen erkennen, daß sie für eine verlorene Sache zur Schlichtbank geführt wurden.

Nach Schweizerischen Meldungen aus London berichtet der „Manchester Guardian“, im Parlament seien Anfragen von verschiedenen Angehörigen einzelner Parteien eingegangen, die auf eine

regelmäßige Prüfung des Friedensangebotes des Bundes

hinwirken sollen und die unmittelbar nach dem Wiederzutritt des Parlaments erledigt werden sollten. Eine große Anzahl dieser Abgeordneten wird mit der Anfrage in Verbindung gebracht.

Norddeutsche Friedenswünsche

Nach der Thronrede führte der Präsident des Reichstages den Inhalt des Reichstages an, was die Vertreter der Nation mit ihrem heutigen Zutritt zum höchsten demagogischen Kampfe und eben die Warten für das Vaterland, nach Frieden für den Norden, nach Frieden für die Welt.

Die Antwortnote der griechischen Regierung an Wilson besagt u. a.: Die königliche Regierung nahm mit lebhaftem Interesse Kenntnis von dem Schritt, den der Präsident der Vereinigten Staaten bei den Kriegführenden unternommen hat, in Hinblick auf eine Beendigung des langen grauamen Krieges, der auf der Menschheit lastet. Die Betrachtungen, die in der Note des Präsidenten enthalten sind, in Hinblick auf die Zeit, die der heutige Welt in Kriegen infolge des gewaltigen Kampfes und eben die Warten für den Frieden, um die Rechte und Sicherheit aller Staaten zu sichern, haben in der Seele Griechenlands einen ganz besonderen sympathischen Eindruck hervorgebracht. In der Tat gibt es kein Land, das unter dem Krieg ebenso gelitten hätte, wie Griechenland, obwohl es dem Kampf ferngelegen ist.

Infolge seiner ganz besonderen geographischen Lage könnte Griechenland weniger als jedes andere neutrale Land sich der direkten und verdräulichen Einwirkung des Feindes in die letzten zwischen den Kriegführenden entziehen. In diesem Augenblicke noch seiner Flotte beraubt und fast vollständig untauglich, ist unser Land beunruhigt durch die künftigen Besetzungen. Es ist eingeschlossen durch die fremde Blockade, die die Verbindungen unterbricht und die friedliche Bevölkerung den Hunger ausliefert, inbezug auf die vollkommensten elementarsten Bedenken des Weltrechts im Krieges werden sein müssen, selbst wenn Griechenland im Krieges blühte. Dennoch bemüht sich Griechenland mit allen möglichen Mitteln, neutral zu bleiben. Dies Gelage genügt, um zu zeigen, wie sehr jede Initiative, die den Frieden herbeiführen könnte, ganz abgesehen von humanitären Erwägungen allgemeiner Art, geeignet ist, den Interessen der Griechenlands zu dienen. Die königliche Regierung verfolgt mit ganzem Herzen die todsicheren Bemühungen des Präsidenten und bringt ihre aufrichtigsten Wünsche für deren Gelingen dar. Nachdem die Regierung seit den ersten Tagen des europäischen Krieges an der Befestigung eines Kontrates zwischen den Neutralen gedacht hat, zu dem Zweck, für gemeinsamen Interessen nachzugehen, ist sie glücklich über die ihr gebotene Gelegenheit zu einem demnächstigen Meinungsaustausch, wenn dies als opportun betrachtet werden könnte, und erklärt sich bereit, im gegebenen Augenblicke an einer Aktion teilzunehmen, die die Schaffung eines dauerhaften Friedens bewirkt, der die Rechte aller Staaten sichern und ihre Souveränität und Unabhängigkeit gewährleisten würde.

Die Antwort der Entente auf die Note des Präsidenten Wilson

wurde vom amerikanischen Kabinett beraten. Man erwartet, daß der Präsident hofft, daß die Entente die Bedingungen mitteilen werden. „World“ betrachtet die